

Pilze der Moore und Ufer Norddeutschlands

III. *Pseudoplectania sphagnophila* (Fr. pro var.) Kreisel nov. comb.

Von Hans K r e i s e l, Greifswald *)

(Mit 3 Abbildungen)

Der Discomycet, von dem hier die Rede sein soll, ist ein seltener und ziemlich unscheinbarer Bewohner der Hochmoore. Ich fand ihn nur zweimal, nämlich am 16. VI. 1957 und am 16. VI. 1961, in insgesamt 7 Exemplaren im Südteil des Naturschutzgebietes „Mümmelken-Moor“ bei Bansin auf der Insel Usedom. Das Mümmelken-Moor ist ein wunderschön ausgebildetes Verlandungshochmoor, welches einen abflußlosen Talkessel in stark hügeligem Stauchmoränengebiet ausfüllt; seine Oberfläche liegt nur etwa 5 m ü. M. Eine phytozoologische Monographie des Mümmelken-Moores wurde kürzlich von J e s c h k e (1961) veröffentlicht.

Stellenweise weist das Mümmelken-Moor ansehnliche, bis 50 cm hohe, wüchsige Bulte von *Sphagnum* und anderen Moosen auf. Am Scheitel solcher großen Moosbulte — also auf einem relativ trockenen Kleinstandort — wächst im Sphagnetum fuscum die *Pseudoplectania sphagnophila*. Die Fruchtkörper sitzen immer an den Kronen der Torfmoose. Als Begleitflora notierte ich: *Sphagnum medium*, *S. rubellum*, *S. fuscum*, *Aulacomnium palustre*, *Polytrichum strictum*, *Cephalozia connivens*, *Vaccinium oxycoccus*, *Andromeda polifolia*, *Drosera rotundifolia* sowie verkümmerte Pflänzchen von *Calluna vulgaris* und *Pinus silvestris*.

Beschreibung

Apothecium 0,7—1,2 cm breit, kurz gestielt, anfangs halbkugelig becherförmig mit glattem, gerade hochgestrecktem Rand, später trichterförmig mit wellig gelapptem Rand, niemals umgeschlagen. Außenseite braunschwarz, kurz filzig; Innenseite schwarz, glatt, nicht aderig. Stiel 3—5 mm lang, 2—3 mm dick, gleichmäßig schwarz, in ganzer Länge stark mit *Sphagnum* verfilzt, nicht hohl. Fleisch grau, sehr zerbrechlich.

Asci 8sporig, zylindrisch, farblos, ca. $280 \times 12-15 \mu$. Paraphysen gerade oder vorn \pm gekrümmt (bis U-förmig), unverzweigt, 2—2,5 μ dick, an der Spitze oft schwach verdickt, braun pigmentiert, die Spitzen miteinander verklebend. Sporen kugelförmig, glatt, farblos, 10—12 (—15) μ Durchmesser. Haare der Außenseite dunkelbraun, etwas dickwandig, stark spiralig gekräuselt, septiert, verzweigt, 5—8 μ dick.

Einzeln oder in kleinen Büscheln wachsend.

Abgrenzung

Durch die schwarzen, außen behaarten Apothecien und die kugeligen, glatten Sporen gibt sich unser Pilz unschwer als eine *Pseudoplectania* zu erkennen. Von dieser Gattung waren bisher zwei Arten bekannt.

*) Aus dem Institut für Agrobiologie der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald.

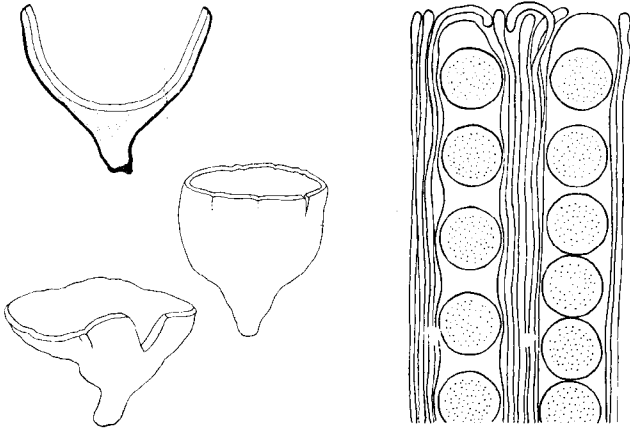


Abb. 1 (links): *Pseudoplectania sphagnophila* (Fr.) Kreisel, Fruchtkörper im Längsschnitt und in Seitenansicht (2 : 1). — Abb. 2 (rechts): Ausschnitt aus dem Hymenium (800 : 1). Del. Kreisel.

Pseudoplectania nigrella (Pers. ex Fr.) Fückel ist ein weit verbreiteter Frühlingsspilz unserer Fichtenbestände, ein Rohhumusbewohner. Er kommt nicht nur in Gebieten vor, wo die Fichte heimisch ist, sondern auch in solchen, wo sie nur künstlich angebaut wird, z. B. in der Norddeutschen Tiefebene und im Böhmischem Becken. Eine reizvolle Aufgabe wäre, zu untersuchen, wann *Ps. nigrella* in Norddeutschland eingewandert ist und ob sie hier schon überall eingebürgert ist, oder ob sie stellenweise noch fehlt. In Nord- und Mittelmecklenburg habe ich sie an verschiedenen Stellen seit 1954 alljährlich von Mitte Februar bis Mitte Mai beobachtet. *Ps. sphagnophila* fruktifiziert anscheinend später: die wenigen Funde von Favre und mir datieren von Mitte Mai bis Mitte Juni.

Pseudoplectania melaena (Fr.) Sacc. (*Peziza melania* Pers., *P. vogesiaca* Mougeot, Nestler & Schimper) ist ein Holzbewohner; er wächst auf toten Stämmen und abgefallenen Ästen der Tanne (*Abies*). Favre (1948) erwähnt einen Fund auf Tannenzweigen, die in *Sphagnumpolster* eingebettet waren; auf solche Weise kann also *Ps. melaena* auch zufällig an den Standort der *Ps. sphagnophila* geraten. Als Tannenbegleiter hat *Ps. melaena* eine beschränktere Verbreitung als *Ps. nigrella*. In Mitteleuropa ist sie bekannt aus den Alpen, Vogesen, Böhmerwald, Elbsandsteingebirge, Lausitz, Sudeten usw., also nur innerhalb des natürlichen Tannen-Verbreitungsgebiets. Das angebliche Vorkommen in Skandinavien ist sehr zweifelhaft (Eckblad 1957). Ich konnte die Art an einem im Greifswalder Herbar befindlichen Originallexikkat von Mougeot, Nestler & Schimper aus den Vogesen studieren (*Stirpes cryptogamae Vogeso-Rhenanae* 584. *Peziza vogesiaca*). Über die Fruktifikationszeit ist mir nichts bekannt.

Die morphologischen Unterschiede zwischen diesen beiden Arten und *Ps. sphagnophila* gehen aus nachstehender Tabelle hervor. Man vergleiche dazu auch die charakteristischen Abbildungen bei Favre (1948)!

	<i>P. nigrella</i>	<i>P. sphagnophila</i>	<i>P. melaena</i>
Apothecium			
Breite	10—30 mm	7—12 mm	20—50 mm
Außenseite	filzig spiralig gekräuselte Haare	filzig spiralig gekräuselte Haare	fast kahl spärliche, gerade Haare
Innenseite	glatt oder runzelig	glatt	glatt
Stiel	fehlend	3—5 mm lang	3—12 mm lang
Spitzen der Paraphysen	gerade bis schwach gekrümmt unverzweigt schwach verkittet	gerade bis U-förmig gekrümmt unverzweigt deutlich miteinander verkittet	stark hakenförmig oder spiralig gekrümmt z. T. verzweigt deutlich miteinander verkittet
Standort	auf Rohhumus und alten Zapfen von <i>Picea</i>	an <i>Sphagnum</i>	an altem Holz und abgefallenen Zweigen von <i>Abies</i>

Nomenklatur

Zuerst wurde unser Pilz 1822 von Person beschrieben, der ihn von dem Berliner Mykologen Ch. G. Ehrenberg zugeschickt bekommen hatte. Person's Diagnose lautet: „*Peziza melania* δ *sphagnophila*, submagna stipitata, cupula campanulata intus atra, extus rugosa subumbrina, stipite subcrasso, fibrillis radicato. Hab. in Germaniae paludosis. Ehrenb. Cupula in specimine transmissio, farinacea et valde plicata, ultra unc. lata. Stip. 2 lin. altus, fibrillis muscos obtegit.“

Noch im gleichen Jahr beschrieb auch Fries, unter Bezugnahme auf Person und Ehrenberg, den Pilz als *Peziza melaena* γ *P. sphagnophila*. Auch Fries gibt an, daß er ein Exsikkat gesehen hat.

P. sphagnophila wurde von Person und Fries als Varietät der *P. melaena* angesehen, von späteren Autoren aber nur noch als Synonym derselben. So schreibt Rehm (1896, S. 1041) zu *Pseudoplectania melaena*: „*Peziza fuscocana* und *sphagnophila* lassen sich in keiner Weise trennen.“ So geriet unser Pilz in Vergessenheit, bis ihn Favre 1945 ein zweites Mal entdeckte und (1948) als *Pseudoplectania nigrella* var. *episphagnum* neu beschrieb. Favre's Diagnose lautet: „A typo differt minore statura; stipite curto, crasso; receptaculo minus expanso, frequenter urceolato. Inter Sphagna.“ Favre grenzt den Pilz auch eindeutig gegen *Ps. melaena* ab durch Fruchtkörpergröße, Paraphysenform, Standort u. a.



Abb. 3: *Pseudoplectania sphagnophila* (Fr.) Kreisel, Gruppe von Fruchtkörpern am natürlichen Standort. Mümmelken-Moor (Insel Usedom), 16. VI. 1961. Fot. Kreisel

Sicherlich sind *Peziza melaena* var. *sphagnophila* Fr. und *Pseudoplectania nigrella* var. *episphagnum* Favre dasselbe. Zu welcher Art ist unser Pilz nun wirklich zu stellen? Behaarung und Paraphysenform stimmen mit *Ps. nigrella* überein, Stielbildung und Verkitten der Paraphysen verweisen auf *Ps. melaena*; Standort und geringe Fruchtkörpergröße unterscheiden unseren Pilz von beiden verwandten Arten (vergl. die Tabelle!). Ich meine daher, daß es sich um eine gute, selbständige Art handelt und schlage — auf den älteren Namen zurückgreifend — folgende Benennung vor:

Pseudoplectania sphagnophila (Fr.) Kreisel n. v. comb. Basonym (nach Art. 13 f des Nomenklaturcode 1956): *Peziza melaena* γ *P. sphagnophila* Fr., Syst. Mycol. 2 (1): 61, 1822. Synonyme: *Peziza melania* δ *sphagnophila* Persoon, Mycol. Europ. 1 : 240, 1822. *Pseudoplectania nigrella* var. *episphagnum* Favre, Matér. fl. crypt. Suisse 10, fasc. 3 : 30 und 212, 1948.

Verbreitung

Den ältesten, von Ehrenberg an Persoon und Fries übermittelten Fund dürfen wir wohl in der Nähe von Berlin lokalisieren, vielleicht stammt er aus einem Grunewaldmoor. Ehrenberg selbst erwähnt den Pilz 1818 noch nicht. Einen zweiten norddeutschen Fundort entdeckte ich, wie anfangs erwähnt, etwa 140 Jahre später bei Bansin auf der Insel Usedom.

Außerhalb Deutschlands ist *Ps. sphagnophila* nur aus dem Jura bekannt, von wo Favre 3 Fundorte mitteilt. *Ps. sphagnophila* wächst dort „auf Bulthen von *Sphagnum* mit *Oxycoccus*, *Andromeda* und kleinen *Vaccinium uliginosum* und *Vitis-idaea*“, also unter ganz ähnlichen Verhältnissen wie in Norddeutschland. Außerdem teilt Favre einen Fund von Josserrand aus dem gleichen Gebiet mit.

Sicherlich ist *Ps. sphagnophila* weiter verbreitet, aber bisher wurde der unscheinbare Pilz wohl vielfach übersehen oder mit *Ps. melaena* verwechselt. So wird er in neueren Arbeiten, die sich mit *Sarcoscyphaceae* befassen, nicht erwähnt (Nannfeldt 1949, Eckblad 1957, Skirgiello 1960). Auch aus der Tschechoslowakei ist, nach mündlicher Auskunft von Herrn Dr. M. Svrček, *Ps. sphagnophila* noch nicht bekannt.

Möglicherweise ist *Ps. sphagnophila* an spezielle Standortverhältnisse gebunden (wachsende *Sphagnum*-Bulte in lebenden Hochmooren), die in Mitteleuropa nur noch an wenigen Stellen gegeben sind. Daraus dürfte sich ihre Seltenheit erklären. Möge es dem Naturschutz gelingen, die Standorte dieses interessanten Pilzes zu erhalten!

Literatur

Eckblad, F.-E.: Norges sarcoscyphaceer. The Sarcoscyphaceae of Norway. Elyttia 15: 2—12. Oslo 1957.

Ehrenberg, Ch. G.: Sylvae mycologicae Berolinenses. Berolini 1818.

Favre, J.: Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens. Berne 1948.

Fries, E. M.: Systema mycologicum, Vol. 2, Sect. 1. Lundae 1822.

Jeschke, L.: Die Vegetation des Naturschutzgebietes „Mümmelken-Moor“ auf der Insel Usedom. Arch. f. Naturschutz u. Landschaftsgestaltung 1: 54 — 84. Berlin 1961.

Nannfeldt, J. A.: Contributions to the mycoflora of Sweden. 7. A new winter discomycete, *Urnula hiemalis* Nannf. n. sp., and a short account of the Swedish species of Sarcoscyphaceae. Svensk Bot. Tidskr. 43: 468—484. Stockholm 1949.

Persoon, Ch. H.: Mycologia Europaea, Vol. 1. Erlangen 1822.

Rehm, H.: Ascomyceten: Hysteriaceen und Discomyceten. In L. Rabenhorst's Kryptogamen-Flora von Deutschland etc., 2. Aufl., Bd. 1, Abth. III. Leipzig 1896.

Skirgiello, A.: Discomycètes de printemps de Bialowieza. Monographiae Botanicae 10, Nr. 2: 3—19. Warszawa 1960.